

P 17  
175

# GRIECHISCHE KUNSTGESCHICHTE

VON  
HEINRICH BRUNN

---

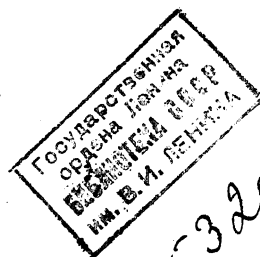
ERSTES BUCH  
DIE ANFÄNGE UND DIE ÄLTESTE  
DECORATIVE KUNST



MÜNCHEN 1893  
VERLAGSANSTALT FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT  
VORMALS FRIEDRICH BRUCKMANN

Ä

*Alle Rechte vorbehalten*



MS 3202-4

DEN MANEN

**WELCKERS UND RITSCHLS**

IN ERINNERUNG AN DEN 20. MÄRZ 1843.

## VORREDE.

---

Als mir vor mehr als zwei Decennien der Gedanke entgegengebracht wurde, als das Ziel umfangreicher kunstgeschichtlicher Studien eine zusammenfassende Darstellung der griechischen Kunstgeschichte ins Auge zu fassen, glaubte ich anfangs, mich ablehnend verhalten zu müssen. Allerdings lag die Gefahr nahe, dass die Resultate meiner Einzelstudien ohne solche Zusammenfassung leicht von Andern als gute Beute in ungerechtfertigter und, was noch schlimmer, in falscher oder missverständener Weise verwerthet werden dürften. Solchen Erfahrungen gegenüber erschien es fast als Pflicht, den Gedanken nicht ganz abzuweisen, um so mehr als damals die sonstigen Verhältnisse sogar günstiger gelagert waren, als jetzt. In der That gelang es mir in der Frist weniger Jahre, den Stoff bis über den Höhepunkt der kunstgeschichtlichen Entwicklung hinaus zu bewältigen, aber das zu hoch gesteckte Ziel, nemlich die Absicht, anstatt grösserer Theile sofort das Ganze in harmonischer Abrundung dem Publicum vorzulegen, erwies sich der Vollendung eben dieses Ganzen als verhängnissvoll.

Gerade die Zeit des Beginnes der Arbeit, das weltgeschichtliche Jahr 1870, bezeichnet auch für die Entwicklung der Archäologie einen Wendepunkt. Die Schliemann'schen Ausgrabungen, durch welche unsere Kenntnisse der Anfänge der Kunst in ein höheres Alter hinaufgerückt wurden, gewannen immer mehr an Bedeutung; es folgten die Entdeckungen von Olympia und von Pergamon, die Ausdehnung der Thätigkeit des archäologischen Instituts auf Griechenland, der Mit-

## VIII

bewerb der französischen, englischen und amerikanischen Schulen in Athen und nicht am wenigsten die neuerwachte Thätigkeit und Regsamkeit der Griechen selbst — alles das trug bei zu einer ganz unerwarteten Erweiterung unserer Denkmälervorräthe, und so sehr ich mich rühmen darf, dass durch die neuen Entdeckungen meine Grundanschauungen nur wenig berührt oder erschüttert wurden, ja dass sogar gewagte Hypothesen vielfach die erwünschteste Bestätigung erfuhren — immer und überall bedurfte das Neue der Verarbeitung und der Einordnung in den grösseren Zusammenhang. Namentlich der Abschnitt über die Ursprünge und Anfänge musste sich bald als veraltet erweisen. Ja, als ich in letzter Zeit den gleichen Abschnitt in völliger Neubearbeitung zu Ende geführt hatte, wurde mir sofort klar, dass auch diese neue Fassung bald wieder von dem gleichen Schicksale ereilt werden würde.

So sah ich mich in bestimmtester Weise vor die Entscheidung gestellt, entweder den Gedanken an die Ausführung einer Kunstgeschichte definitiv und für immer aufzugeben, oder zwar den Grundgedanken festzuhalten, aber in der Durchführung etwas veränderte Wege einzuschlagen. Ich habe mich für das Letztere entschieden. Denn im Allgemeinen darf ich wohl annehmen, dass augenblicklich Niemand in der Lage ist, eine Geschichte der griechischen Kunst in absolutem Sinne zu schreiben, nicht bloss wegen der Schwierigkeiten, bei der Zersplitterung der heutigen Litteratur die Fülle des neuen und täglich sich mehrenden Stoffes zu erschöpfen, sondern der noch grösseren, in der Fluth der durch diese Bereicherung nothwendig gewordenen Hypothesen den richtigen Pfad der Entwicklung zu erkennen und festzuhalten. Und doch darf dieses wichtigste Ziel nicht aus den Augen verloren werden.

Es scheint ja einfach und sicher, von den durch die alten Autoren gegebenen Nachrichten und den aus ihnen sich ergebenden Vermuthungen auszugehen. Aber unsere schriftliche Ueberlieferung über die Zeit vor und zu Anfang der Olympiaden — welche Gewähr vermag sie uns in ihren einzelnen Angaben zu bieten? In ihrer Ausgestaltung